Nr. 129. Samstag den 14. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** daselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einruckung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

Ȝ (Kirchliches.) Morgen Sonntag, als am Feste des heil. Stanislaus Kostka, Patrons und besonderen Beschützers der Stadt Lemberg, wird in der Kirche bei den P. P. Jesuiten um ½11 Uhr Vormittags ein solenner Gottesdienst abgehalten, wobei Se. Excell. der Herr Erzbischof selbst celebriren wird. Unter Leitung des Herrn Frodl wird die Missa solennis in Es von A. Derlet, das Graduale von Ryba für eine Altstimme (Frau Moser) mit Flügelhorn-Begleitung, und das Offertorium von J. Raschny für Sopran, Tenor und Baß aufgeführt, welches von Frl. v. Ambros, den Herren Englisch und Moser wird gesungen werden.

---

* Wir lesen im „Wr. Courier“: Die Finanzverwaltung hat das Haus M. A. von Rothschild und Söhne ermächtigt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie vom 1. November d. J. an den Einlösungswerth für das 2½percentige Capital älterer verloosbarer Staatsschuld auf 79 pCt. festgesetzt hat, nach welchem Werthverhältniß der Umtausch von Obligationen der älteren österreichischen Staatsschuld gegen neuere in Conventionsmünze verzinsliche Obligationen durch dessen Vermittlung stattfinden.

* Die sämmtlichen Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten in Wien werden dem Vernehmen nach einer zweckmäßigen Organisation unterzogen werden. Es liegt im Plane, zur Oberleitung aller dieser Anstalten eine besondere Central-Anstalt der Commune zu begründen. Die Zahl der in Wien bestehenden Privat-Wohlthätigkeits-Anstalten und Humanitätsvereine beläuft sich auf 120.

— In München ist, dem „Wr. Cour.“ zufolge, am 3. November die k. k. österr. Pallastdame Gräfin Elise Marschall in dem hohen Alter von 91 Jahren gestorben.

— Das „Fremdenblatt“ meldet: Ueber die Lage und Verhältnisse der Juden in Rußland bringt die hebräische Zeitung „Hammaggid“ die erfreulichsten und günstigsten Berichte. Correspondenzartikel aus Rußland zählen fortwährend die vielen Begünstigungen auf, die den Juden unter der jetzigen Regierung bereits zu Theil geworden sind. Nach einem Berichte aus Julissawetgrad scheinen die Schranken bereits gefallen zu sein, die diese Nation in politischer Beziehung von den übrigen Staatsangehörigen fern hielten. Am diesmaligen Krönungstage des Kaisers haben sämmtliche Militär- und Civilbeamten an dem von den Juden des genanntes Ortes veranstalteten Festmahl gemeinschaftlich Theil genommen. — Für die Juden selbst war dieser Tag ein wahrer Festtag; kein Laden war geöffnet wie an den hohen Festtagen

und die Arrangements dieses Tages sollen dort allein über 3000 Rubel gekostet haben. Aber auch die Religion soll auf das Strengste beobachtet werden. Nach einer Verfügung des Senats vom 24. Juli 1857 sind die Gubernialgerichte angewiesen, wenn ein Rabbiner sich irgend eine Verletzung der mosaischen Gesetze zu Schulden kommen läßt, auf Antrag der betreffenden Gemeinde, ein wenigstens aus drei im Amte stehenden Rabbinern zusammengesetztes Kollegium zu berufen, auf dessen Richterspruch der schuldige Rabbiner seines Amtes entsetzt werden kann. Jedoch mischt sich die Regierung ohne directen Antrag der Gemeinden in derartige Angelegenheiten nicht.

— Aus New-York wird gemeldet, daß in Richmond in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober das Zollhaus erbrochen, die Cassa mit Pulver gesprengt und eine Summe von 155,700 Dollars in Gold gestohlen worden. Die Räuber haben 46,000 Dollars in der Casse zurückgelassen.

Feuilleton.

Zur Naturgeschichte der Kellner.

Wenn wir die Gesellschaftsklasse, welche die deutsche Sprache mit dem Gattungsnamen „Kellner" belegt, einer naturwissenschaftlichen Betrachtung unterziehen, so finden wir, daß der Uebergang vom gewöhnlichen Menschen zum Kellner meistens schon in der frühen Jugend stattfindet. Entweder fließt schon das Kellnerblut in den Adern des jungen Erdenbürgers, oder ein älterer Bruder oder sonstiger Verwandter steht bereits auf einer höheren Stufe der Gasthaushierarchie, und dessen Protection verdankt der strebsame Knabe das Glück, seine Jugend in Kellern und Schwemmen zuzubringen, den Gästen zur Belustigung zu dienen, und sich bei Zeiten Fertigkeit im Genusse geistiger Getränke und im Erschwindeln von Kreuzern anzueignen. Fremden Zuwachs erhält die Kaste meistens durch dasselbe jugendliche Mißverständniß, welches z. B. auch den Spezereihändlern, Buchhändlern und anderen Geschäftsleuten die Mehrzahl ihrer Lehrlinge zuführt. Wie die Einen ihre Vorliebe für Mandeln und Ziheben, die Andern ihrer Leselust am sichersten Genüge leisten zu können glauben, wenn sie ein Geschäft ergreifen, welches sie mit den ersehnten Gegenständen in fortwährende Berührung bringt, so halten Jünglinge, welche ihre Lebensaufgabe im Essen und Trinken erblicken, es für das geeignetste, sich zu Gastwirthen auszubilden; und in der That stehen ihnen im Ganzen weniger bittere Enttäuschungen bevor, als Jenen. In der ersten Zeit pflegt der Kellnereleve einen unbezähmbaren Diensteifer zu entwickeln. Da ihm die schöne Aufgabe wird, die durstige Menschheit zu tränken, übt er diese Pflicht mit wahrem Fanatismus aus. Er lauert wie ein Wegelagerer hinter dem Thürpfosten auf den arglos ins Gastzimmer Eintretenden, hängt sich an denselben, und läßt ihn nicht eher los, bis derselbe sein La bourse ou la vie „Bier oder Wein gefällig?" befriedigend beantwortet hat. Findet sich kein neuer Gast mehr ein, so bewacht er mit Falkenblick Diejenigen, deren Getränkevorrath auf die Neige geht. — Eben bist du im Begriff, den letzten Schluck aus deinem Glase hinter das Gehäge der Zähne gelangen zu lassen, und schon hat er dir dasselbe entrissen; da hilft kein Protestiren; bevor du noch den Mund zu der Erklärung geöffnet hast, dein Durst sei gestillt, ist er mit seinem Raube schon verschwunden, um nach Verlauf einer Viertel- oder halben Stunde das frischgefüllte Glas vor dich auf den Tisch zu stoßen. Denn so athemlos er mit den leeren Gläsern davoneilt, so kaltblütig kehrt er mit den vollen zurück — zu unserem Heile! ohne diese herkömmliche Pause zwischen der Aeußerung des Wunsches und dessen Erfüllung müßten die kleinen Kellner als die Hauptfeinde aller Mäßigkeitsbestrebungen angesehen werden.

Mit der Zunehmung an körperlicher Ausdehnung und Alter verliert der Jüngling an Beweglichkeit. Er hört erst auf den dritten Ruf oder das dritte Klingeln mit den Gläsern, sucht gerne dunkle Winkel, um sich schnarchend seinen Betrachtungen zu

überlassen, raucht Cigarrenreste auf und knüpft mit den Köchinen, welche im Gassenschank eine Halbe Bier „auf die Nacht" holen, schüchterne Beziehungen an. Unter dem Einfluß der letzteren verwandelt sich der innere und äußere Mensch schnell. Er wischt das Fett von seinen Händen nicht mehr an die Beinkleider, sondern in die Haare, trägt gestreifte Oberhemden mit unendlichen Halskragen und denkt an seine Zukunft. Plötzlich erscheint er gar in fast neuem Frack mit neuem Ledersacke, in welchem mehrere Gulden in Kupferkreuzern klappern: er ist Zahlkellner geworden! — Zahlkellner — ein großes, inhaltsschweres Wort!

Wie viel muß er können, wie viel nicht können! — Ein gutes Auge muß er haben, um mit Feldherrnblick seine Truppen zu übersehen, keinen Deserteur entwischen zu lassen, und ein schlechtes Auge muß er haben, um allenfalls eine Fünfguldennote für eine Einguldennote anzusehen, und auf letztere herauszugeben; ein gutes Gedächtniß muß er haben, um beim Aufzählen des auf einem Tische Verzehrten keine Einbuße zu erleiden, und ein schlechtes, um gelegentlich das Herausgeben ganz zu vergessen; ein geschickter Rechner muß er sein, um sich selbst nicht zu betrügen, und ein Stümper im Rechnen, dessen mangelhafter Schulbildung man es anrechnet, wenn er addirt: zwölf und sieben macht dreiundzwanzig und vierzehn macht vierzig und so fort. Wohlverstanden, diese Eigenschaften muß er haben, will er dem Ideale eines Zahlkellners entsprechen; in vielen Fällen erlahmt aber sein Streben schon, sobald er die eine Hälfte sich erworben hat: das schlechte Auge, das schlechte Gedächtniß, die dürftige Rechenkunst; für die andere Hälfte läßt er die Gutmüthigkeit seiner Gäste sorgen. Wer hat nicht schon halbe Stunden lang klopfen, rufen und — warten müssen, bis der Premier des Kellnerrathes geruhte, seinen Tribut in Empfang zu nehmen? Und wehe dem, welcher sich darüber zu beschweren wagen möchte! — Ich kann nicht hinter jedem Gaste stehen, ich habe mehrere Zimmer zu versehen! . . . . Was haben Sie? wird ihn der Gewaltige anherrschen, brummend sein Douçeur in die Tasche stecken und dem Aufrührer seine volle Verachtung zurücklassen.

Die eigentlich vornehmen Kellner, welche in „Hotels" zu bedienen die Güte haben, gleichen sich in der ganzen Welt, und wie leicht es ist und was es heißt, ihr Mißfallen zu erregen, weiß Jeder, der einmal gereist ist.

Daß der Kellner des Gastes wegen da, erkennt man längst allenthalben als ein kleinstädtisches Vorurtheil. Hier und da zeigt wohl noch Jemand das Bestreben, sich von der Tyrannei der Kellner zu emancipiren, und dann tritt an die Stelle des sonstigen gemüthlichen Verkehrs das beiderseitige Bemühen, sich gegenseitig das Leben so sauer als möglich zu machen; und daß in einem solchen kleinen Kriege schließlich die gesetzliche Autorität, der K e l l n e r, die Oberhand behält, versteht sich von selbst.

Lemberger Cours vom 13. November 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 51	4— 54	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 33	1 — 35
Kaiserliche dlto. . . .	4 53	4— 57	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	78— 12	79 — 18
Russ. halber Imperial . .	8 — 26	8— 31	» Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 40	79 —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 37	1— 38	Nationalanleihe . . dtto.	80— 21	81 — 20

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat November: 16., 17., 19., 21., 22., 24., 26., 28., 30.

I. Winter-Abonn. Numero 5.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 14. November 1857, unter der Leitung des Directors Josef Glöggl:

Die Herzogin von Praslin,

oder:

Die Schreckensnacht im Hotel Sebastiani

vom 17. auf den 18. August 1847.

Originaldrama in fünf Abtheilungen mit Musik, nach einer wahren Begebenheit zu Paris, frei für die Bühne bearbeitet von Josef Lang. Musik von Kapellmeister Pekarek.

Personen:

Charles Laure Hugues Theobald, Herzog von Choiseul-Praslin, Pair von Frankreich . . . Hr. Sauer.
Die Herzogin von Praslin, geborne Comtesse Fanni Sebastiani, seine Gemahlin . . . Fr. Kurz.
Die Herzogin, Witwe Choiseul von Praslin . . Frl. Bervison.
Graf Edgar von Praslin . . . Hr. Braunhofer.
Marschall Graf Horace Sebastiani . . Hr. Mayer.
Der Herzog Pasquier, Präsident des Pairhofes in Frankreich. Hr. Ludwig.
Der Generalprokurator Delangle . . Hr. Thalburg.
Graf Pontecoulant,) Pairs von Frankreich . . Hr. Koppensteiner.
Graf St. Aulaire,) . . Hr. Barth.
Brussais,) Untersuchungsrichter . . Hr. Rechen.
Legondiec,) . . Hr. Wachs.
Laura de Lucy, frühere Erzieherin der Kinder des Herzogs von Praslin . . . . Frl. Waizinger.
Amalie, Kammerfrau,) . . . Frl. Megerlin.
Cherpentier, Kammerdiener) beim Herzog von Praslin . Hr. Holm.
François, Bedienter,) . . . Hr. Ruczek.
Antoine, Frotteur . . . Hr. Rula.
Marie, Kammermädchen bei Laura de Lucy . . Frl. Niemetz.
Allard,) Leibärzte des Herzogs von Praslin . . Hr. Punk.
Orfilo,) . . Hr. Binales.
Madame Guignard, Beamtenswitwe . , Fr. Ullmann.
Ein Greis . . . Hr. Sommer.
Ein Greffier . . . . Hr. Nerepta.
Ein Mädchen . . . . Fl. Pollak

Königliche Garden. Gendarmen. Huissiers. Greffiers. Dienerschaft. Volk.

Anfang um 7; Ende um 9 Uhr.

Montag den 16. November 1857, bei aufgehobenem Abonnement:

Zum Vortheile des ersten Kapellmeisters Josef Schärer:

Der Troubadour.

Neue Oper in vier Abtheilungen, nach dem Italienischen des S. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi.

Buchdruckerei von P. Winiarz in Lemberg.